

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Freitag den 9. Februar 1894.

№ 16.

## Così fan tutte.

Mit dem Titel der heitern Mozartschen Oper kann man angemessen das in die Erscheinung tretende Gebaren der österreichischen beziehungsweise Wiener Buchdruckereibesitzer anlässlich des ihnen vorgelegten allgemeinen Normaltarifs, in Verbindung gebracht mit dem Verhalten unserer Herren Prinzipale bei der Neunstündigenbewegung, ausdrücken. „So machen es alle!“ Die Unternehmerchaft jedes Landes beruft sich bei den Ansprüchen ihrer Arbeiter auf die Unternehmerchaft der Grenz- oder Konkurrenzländer und sucht sich damit von ihrerseits unsinnig aufgetauschten Forderungen der Gehilfen hinterherum zu entziehen. Der Volksmund bezeichnet gewöhnlich Personen mit solchem Benehmen als „faule Köpfe“.

Noch harret die von den Wiener Prinzipalen einberufene Versammlung zur Beratung über den ihnen von den Gehilfen eingereichten neuen Tarif der Abhaltung, als auch schon im voraus der Dester.-ungar. Buchdrucker-Zeitung, einer gleichgestimmten Schwester unserer Zeitschrift f. D. B., die Aufgabe zufällt, dem Tarifentwurf jede Aussicht auf Annahme abzuschneiden. Ganz so arbeitete damals unsre liebe „Zeitschrift“. Aber auch die Begründungsphrasen scheinen fast dem seichten Sprachschätze der „gemüthlichen“ Leipzigerin abgelauscht. Der eingereichte Tarif verdiene unmöglich „ernst genommen“ zu werden, schon im Titel sei dessen „Undurchführbarkeit“ ausgesprochen. Und wie vertraut klingen uns die Fragen der österreichischen Prinzipalszeitung: „Kann solchen Anforderungen entsprochen werden, ohne das ganze Gewerbe unheilbar zu schädigen? Ist es möglich, unvermittelt plötzlich die Druckpreise so zu erhöhen, ohne den Protest des Publikums herauszufordern?“ „Eingehend erwogen“ sollen diese Fragen von Prinzipalen und Gehilfen werden und der „bedächtiger Teil“ der Gehilfen werde „sicherlich“ zu der Einsicht gelangen, daß der „Bogen zu straff gespannt“ sei. „Gewerbe unheilbar schädigen“, „Publikum herausfordern“, Appell an „bedächtige Gehilfen“, „Bogen zu straff“ — haben nicht auch wir diese Redensarten in allen Tonarten vernommen? Aber der heimatischen Klänge ertönen vom „Wiener Walde“ noch mehr herüber.

„Als erste Forderung ist die neunstündige Arbeitszeit aufgestellt. Wir haben über diesen Punkt bereits des öftern gesprochen und haben dem nichts hinzuzufügen, als den Zweifel, daß die österreichische Druckindustrie schon so erstarbt ist, um mit dem deutschen Auslande, wo die neunstündige Arbeitszeit noch nicht eingeführt ist, die Konkurrenz siegreich zu bestehen.“

War es nicht die ausländische (österreichische) Konkurrenz, die auch in Deutschland der neunstündigen Arbeitszeit hindernd im Wege stand? Gewiß, und damals hieß es, nur international ließe sich die Forderung regeln. Geschehen hierzu

ist freilich kein Schritt. Wohl aber haben die von der deutschen Konkurrenz so schrecklich bedrängten österreichisch-ungarischen Druckherren den deutschen Kulfängern den größtmöglichen Vorschub geleistet, um die Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit zu hintertreiben. Wo blieb da ihr Schmerz über die Konkurrenz, wo sie selbst mit einem Schlage beseitigen konnten? Die Solidarität des Gelfackes, der „blauen Internationalen“ siegte über das nächstliegende Interesse. Jetzt muß das konkurrenzgefährliche Deutschland wieder als Popanz herhalten.

Warum treffen die Druckherren hüben und drüben, wenn sonst nichts als die entstehende Ungleichheit der Produktionsbedingungen den Neunstundentag verbietet, keine Anstalten, das was sie als notwendig erklären, also wohl diesbezügliche internationale Vereinbarungen, herbeizuführen? Zwar neulich kündigte ja die Zeitschrift als Gegenstück zum „Internationalen Buchdrucker-Verband“ eine internationale Affoziation der Prinzipale an, allein im Programm derselben fehlte der Neunstundentag durchaus und nur die Dämpfung der Gehilfenbestrebungen war herauszulesen. Auch der Berliner „Bund“ soll ja, wie von dort gemeldet wird, die gleiche Sache wahrscheinlich in Konkurrenz zum D. B. B., der in Berlin unsichere Kantonisten hat, in die Hand nehmen. Vielleicht daß er sich des Neunstundentages erbarmt. Sitzt auch sein geeignetster Geschäftsträger mit Desterreich-Wien, der verdiente Herr Mund, in Blößen und klebt Ditten, so werden hoffentlich noch andere Intelligenzen die Mission übernehmen; z. B. würde der fast ins Vergessen geratene Herr Schölem unzweifelhaft mit Vergnügen die lustige Donaustadt auf Bundeskosten nochmals beehren.

„Così fan tutte.“ Allein die Desterreicher verstecken sich auch nur hinter die „deutsche Konkurrenz“ und drücken sich von den angeregten Abmachungen weg wie ihre Konkurrenten und Brüder in Germanien.

Um es nun bis auf das Tüpfel überm i so zu machen wie die deutsche Genossin, rechnet die Dest.-ung. Buchdr.-Ztg. die Erhöhungen der Gehilfentarifvorlage ziemlich auf einige hundert Prozent gegenüber dem jetzt geltenden Tarif aus. Darin übertrifft die Desterreicherin ihre Leipziger Schwester, denn diese brachte es billig in ihrer Nummer vom 10. September 1891 nur auf 45 1/2 Prozent und hatte hierbei schon verschiedene Positionen doppelt und dreifach gerechnet. Rechnen kann also die Wiener Buchdr.-Ztg. „besser“ als die Wienerische Zeitschrift f. D. B.

Im allgemeinen ergibt sich jedoch aus der Taktik diesseits und jenseits: — so machen es alle (nämlich Prinzipale); fordern die Gehilfen von ihnen eine Aufbesserung, so sind die gleichen banalen Ausreden ihre Antwort. Dabei jammert man über das Schwinden des Geschäftsinteresses und das Anschwellen des Sozialismus.

## Fastnachts-Phantasien.

Wir Buchdrucker sind doch ein glückliches Völkchen! Für die übrige profane Menschheit hat Prinz Karneval nun sein Szepter ausgeschwungen, bei uns Künstlern ist seine Herrschaft in Permanenz. Die typographische Arena durchwandeln beständig eine solche Menge karnevalistischer Gestalten und auf den Brettern, welche die buchgewerbliche Welt bedeuten, wird das ganze Jahr hindurch noch lustiger Mummenschanz aufgeführt, so daß wir eigentlich aus dem Lachen nicht herauskommen sollten. Und Lachen ist Leben, oder mindestens das halbe Leben, sagt irgend ein altersgrauer Philosoph, das haben auch unsere Prinzipale erfaßt und da sie es zum größten Teile sind, welche uns durch ihre Streiche dieses Lebenselixir verschaffen, so halten sie mit Recht zur Fristung der andern Hälfte des Dafetns das Minimum und noch weniger als ausreichend.

Und darum alle Anerkennung unseren typographischen Fastnachtsspielern, die uns aus dem Sumpfe pessimistischer Miselucht hinauziehen zu den lustigen Höhen demokratischer Lebensanschauung, und welche sich in ihrer Rolle oft so natürlich geben, daß nur die ausschweifendste Phantastie sie zu demaskieren vermag.

Wer hätte es z. B. dem „Typograph“ bei seiner Geburt prophezeit, daß er einem löblichen Publico solch lustige Comödien vorzuführen vermag? Und welche intensives Nachdenken erfordert es doch, in der geschmackvollen Verkleidung den „einzig“ echten Vertreter der Gehilfeninteressen auf vernünftigen Wege“ zu entdecken. Ja, er spielt seine Rolle vorzüglich, der edle Ritter ohne Furcht und Tadel und er kämpft nicht gegen Windmühlen wie weiland Don Quixote! Oh! manchmal will es fast scheinen, als würde er als zweiter Kain seinen Bruder Abel, den Correspondenten, wirklich erschlagen, weil dessen Opferrand zwar nicht zum Prinzipalshimmel aufsteigt, aber die proletarischen Genußnerven der Buchdruckergehilfen — höchst unverantwortlicher Weise natürlich — angenehmer ligelt als der Dampf, der dem Altare des Typographen entsteigt. Nun, das Kainszeichen mag wohl auf seiner Stirne prangen, zu Nord und Ostschlag kommt aber doch nicht, denn dazu scheint es ist der Verbands-Abel etwas zu kräftig gegeben. Dem Kain kann es aber trotz aller Narrenstreiche mal passieren, daß er in einem andern Lande sich ein andres Weib nehmen muß — als die Zeitschrift. Auf Weibertreue ist ja niemals Verlaß.

So ein interessantes Wesen wie der Typograph entgeht natürlich auch nicht den Forschungen nach seiner Herkunft seitens der Mittwelt und da gibt es nun Leute, welche behaupten, er sei den Venden der Prinzipalität entsprossen. Doch man irr. Allem Anscheine nach fließt proletarisches Blut in seinen Adern und im allergünstigsten Falle kann man — bei allem Respekte vor prinzipalischer Zeugungsstrast — höchstens eine 50prozentige Vaterchaft nach dieser Richtung hin gelten lassen. Die Alimentation? Nun, die geschieht aus purer christlicher Barmherzigkeit und im Hinblick auf die gelungenen Streiche des braven Knaben.

Wir armen Verbändler haben auf solche Barmherzigkeit freilich nicht zu rechnen, insbesondere nicht von Seiten derjenigen prinzipalischen Olympier, welche noch immer im Menschenfresser-Kostüme nach den Verbands-Däumlingen fahnden. Wir sind aber ausgewachsene Männer und darum können sie uns nicht mit Haut und Haaren verschlingen und mancher ihrer Hitzschmede stolpert durch die Welt in der für ihn unsichtbaren Rüstung des „tapfern Schneidweins“, auf dem Schilde die Devise: „Sieben auf einen Streich“ und die mächtige Pflume „Verbandsstob“ schwingend zum Gaudium der Beteiligten. Königsdöchter laufen aber heutzutage nicht mehr herrenlos umher und vom „Herrendant“ die Hand einer Prinzipalstöcher für treugeleistete Dienste zu erwarten, ist auch eine gemagte Sache. Mancher der verbandsfresserischen Herren Weinweber wird also wohl unbelohnt zu seinen Vätern versammelt werden.

Zu, wenn sie noch zu etwas Tüchtigem zu gebrauchen wären! So aber sieht unsre Prinzipalität noch immer auf dem Dache wie der Greis, der sich nicht zu helfen weiß oder besser gesagt, im Stumpfe der Schmutzkonkurrenz und verführt à la Milchnäusen sich am eignen Schopfe herauszuziehen, während ihre Diogenesse mit der Stalllaternen nach dem „ebenbürtigen Kontrahenten“ suchen, der ihnen durch seine Kraft aus der Not helfen soll.

Doch sie mügen sich drehen und wenden wie sie wollen, der Popf der hängt ihnen hinten, ebenso wie unsere 'ehemaligen Vereinskollegen, welche aus Scheu vor der roten Farbe und der „Rechtlosigkeit“ im Verbanne nun schon geraume Zeit die „feindlichen Brüder“ spielen. Und es ist doch gar nicht einmal so schlimm geworden. Wir stehen nicht einmal zur Karnevalszeit mit der Jakobsternmütze am Kassen und unser Vorstand in Berlin ist noch immer nicht zum Scausculotten-Ministerium geworden, obwohl nach Herrn Blankes Aeußerungen in der Buchdruckerzeitung dazu nicht mehr viel fehlt.

Hoffentlich geht aber unseren Verbands-Emigranten baldigst eine Zentralsonne auf, wie den Invalidentasfesslern, welchen irgend ein Faschingsgeist den Verband als den ungeheuren Drachen „Fasner“ vorpiegelte, der mit seinem schlüpfrigen Leib auf den Tausenden des Invalidentfonds liegt und sie bewacht, „doch der tapfere Schwabe forcht sich nicht“. Freiz hatte die größten Stiefel an, er ging voran und flugs rückte man dem Ungetüm auf den Pelz. Dieses aber entpuppte sich nicht als schuldiges Häslein; der mit juristischer Rabulistik getränkte Speiß glitt ab an dem Panzer des Rechtes und die schwäbischen „Stegfrieds“ und ihre hinterlistigen Prinzipals-„Witmes“ mußten einsehen, daß sie einen Schwabenstreich begangen.

Da wären wir nun glücklich bei der nordischen Mythologie angelangt. Zu Faschnacht ist aber ja alles erlaubt und in jedem Kopfe malt anders sich die Welt. Durch die häufige Lektüre der Zeitschrift und des Typographen kann man sogar dahin gelangen, daß einem der Faschingsgeist den von der Prinzipalität angestrebten, von den Verbändlern aber stets verhinderten typographischen Zukunftsstaat vor das geistige Auge zaubert. In diesem aber dennoch kommenden goldenen Zeitalter der Interessens-Harmonie zwischen Kapital und Arbeit wandeln dann auf sonnengelängten arkadischen Fluren die typographischen Schäflein einträchtig nebeneinander und weiden auf der grünen Wieße des „friedlichen Einvernehmens“; duftige 15 Markt-Blümlein entsprützen derselben, doch auch einige Minimum-Sonnenblumen neigen ihre gewichtigen Häupter am Rande der murmelnden Offizinsbüchlein. Und dazu trillert hoch oben im Aetherblau die Erfurter Lerche das hohe Lied von der Harmonie, während der Prinzipals-Girte sanft flötet die liebliche Melodie von der „ewigen Kondition“ mit beschränkter Haftpflicht.

Oh, Jahrhundert! Dann ist's eine Lust zu leben! Doch

Des Lebens ungemüßte Freude

Wird keinem Irdischen zu teil,

und ich fürchte, man wird obenerwähntem Kämmlein dann bald preußisch-deutsche Disziplin beibringen, sie beidelnhaupt im schneidigen Stetschschritt an ihre respektiven Kästen marschieren und nach den Klängen des Zapfenstreiches Typen greifen lassen.

Und darum wollen wir mit Recht von diesem Faschnachtsputz, der zu schön ist, als daß er sein sollte, nichts wissen — denn sicher folgt darauf der Ascher-Mittwoch und die vierzig- und vielleicht noch mehrtägigen Fasten.

## Korrespondenzen.

+++ Einbeck. Die verehrlichen Leser des Corr. werden sich freuen, daß auch der „Druckstadt“ Einbeck wieder einmal Erwähnung getan wird; die letzten Nachrichten in unserm Vereinsorgane datieren aus der „guten alten Zeit“, in welcher die bekannte Firma Adolf Kämmerrhirt hier noch nach „Leipziger Blüte“ druckte. Hier ein kleiner Situationsbericht der Druckereiverhältnisse Einbecks. Es bestehen drei Druckereien: 1. Boden & Schumann (3 Nicht- und 1 Buchdrucker) mit augenblicklich 3 Gehilfen (1 Verbandsmitglied) und 2 Lehrlingen; 2. Freiz (Buchdrucker) mit 2 Gehilfen (Söhne des Prinzipals, Nichtmitglieder) und 1 Lehrling; 3. Schroedter [Nachfolger von Adolf Kämmerrhirt] (Nicht-Buchdrucker) mit 6 Gehilfen (4 Verbandsmitglieder) und 5 Lehrlingen, wozu Ostern noch der unvermeidliche Zuwachs kommt, weil die Zahl immer noch zu winzig ist! An Lohn zahlen: Boden & Schumann (letzterer war bis vor einiger Zeit selbst Verbandsmitglied) 75 und 80 Mk. monatlich, das Verbandsmitglied erhält 20,50 Mk. wöchentlich, Ueberfrunden werden viele gemacht und mit 30 Pf. die Stunde honoriert. Die Firma Freiz kann im Bezahle nicht in Betracht kommen, da der Prinzipal mit seinen Söhnen arbeitet, welche wahrscheinlich Anteil am Reingewinne haben; der Lehrling ist etwa zwei Jahre im Geschäft und bekommt 15 Mk. monatlich, wofür er hterz bis abends spät und Sonntags ohne Extrabergütung zu arbeiten hat. Die Firma Schroedter

zahlt 75 bis 100 Mk. monatlich (75, 80, 90, 100 und zwei je 95). Die Auszahlung geschieht am 15. und letzten jedes Monats. Ueberstunden kommen selten vor und werden mit 40 Pf. die Stunde bezahlt. Die Anlegerin bekommt wöchentlich 6 Mk. Wäsche wird vom Geschäft geliefert, Handtücher muß sich das Personal selber halten. Die Beihilfen der Firma Boden & Schumann sowohl wie die der Firma Schroedter erhalten im ersten Jahre 15, im zweiten 18, im dritten 21 und im vierten Jahre 24 Mk. monatlich. Die Arbeitszeit ist 10 1/2 stündig einschl. 1/2 Stunde Frühstück- und 1/2 Stunde Vesperpause, welche nach der neuen Geschäftszuhr peinlich genau eingehalten wird. Die Firma Boden & Schumann verfügt außerdem noch über zwei Geschäftsreisende, welche „schwere Arbeiten“ aus den Städten und vom Lande zusammenholen, die denn auch möglichst billig hergestellt werden. Freiz druckt die Südhannoversche Zeitung, amtliches Organ der Stadt Einbeck. Schroedter druckt die Einbecker Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Einbeck, welches Blatt in der Stadt und auf dem Lande gut eingebürgert und sehr rentabel ist, und hat außerdem schöne, gutbezahlte Arbeiter; könnte also sehr wohl das tarifmäßige Minimum (20,50 Mk. wöchentlich) zahlen. Die bei manchen Prinzipalen so beliebte Ausrede, daß die Sezer, welche sie unter dem Minimum entlohnen, letzteres nicht verdienen, kann Herr Schroedter rechtlich nicht geltend machen, um so weniger, da er sämtliche Druckerarbeiten genau nach der Zeit berechnet, welche in Wirklichkeit dazu gebraucht wird (und zwar für alle Sezer in gleicher Höhe) und dem Publikum gegenüber den Tarif peinlich hochhält. In Bezug auf die vielen Beihilfen der Schroedterischen Druckerei sei erwähnt: Herr Schroedter hat in der Nr. 90 seines Kreisblattes vom Jahr 1893, gelegentlich der Besprechung einer Versammlung des hiesigen Gewerbevereins, einen schönen Artikel „losgelassen“ gegen das Halten zu vieler Beihilfen und die Ausbeutung derselben; der Herr selbst geht aber betreffs Beihilfenzahl mit keinem guten Beispiele voran! Zwischen Theorie und Praxis ist eben ein himmelweiter Unterschied! — Sodann ist noch mitzutellen, daß in der Buchdruckererei von Schroedter eine Viaticumskasse besteht, zu welcher die fünf Sezer des Geschäftes je 50 Pf. monatlich zahlen. Aus dieser Kasse erhalten die durchreisenden Verbandsmitglieder eine Unterstützung, welche allerdings nicht hoch sein kann. — Gott grüß' und beschütze die „schwarze Kunst“ in Einbeck. — In unserm benachbarten Städtchen Dassel befindet sich ebenfalls eine Offizin (Widensdruckererei), deren Inhaber ein israelitischer Buchbinder, namens Rothenberg ist. Diese Firma beschäftigt einen auch-Kollegen (N-Ausreißer), welcher seinerzeit aus der Lehre in Einbeck ausgerissen und in der Richtung nach Kassel abgedampft ist; in der letzten großen Buchdruckerbewegung 1891-92 hat er die Firma Göhmann in Hannover ausgerissen. Daß diese Dassel'sche Offizin „keine“ Schmutzkonkurrenz betreibt, ist selbstredend. — Bei Konditionsangeboten aus den Städten Einbeck und Dassel wollen die Kollegen sich vorher der vom Verbands vorgezeichneten Bedingungen vergewissern, da eine bittere Enttäuschung doch jeden schmerzlich berührt.

§ Erfurt. Wie anderwärts, so hat auch hier das verfloffene Jahr wesentlich dazu beigetragen, die Spuren der 1891er Novemberstürme vergessen zu machen, welche unsre Mitgliedschaft so arg mitgenommen und manchen schon vorher Schwandlenden zum „Fallen“ brachte. Von außergewöhnlichen Unfällen Ereignissen verschont, war es im letzten Jahr unsrer Mitgliedschaft möglich, ihre ganze Aufmerksamkeit der Förderung des jungen Verbandes zu widmen. In diesem Sinne fanden statt: eine Generalversammlung, zwölf Monatsversammlungen, die sich mit allen wichtigen Vorankommen innerhalb des Verbandes befaßten, einen regen Meinungs-austausch über die Zirkularschreiben des Zentralvorstandes herbeiführten und die dringlichen Vereinsangelegenheiten regelten. Am aus den Mitgliedern nicht Raffensmenschen zu machen, sondern sie zu einer zielbewußten Kollegenschaft heranzubilden, wurde das Abhalten agitatorisch wie bildend wirkender Vorträge für die Vereinsabende beschlossen und fanden auch solche, von Erfolg begleitet, statt. Durch gesellschaftlichen Verkehr mit den übrigen im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeitern war man außerhalb des Vereinslebens ebenfalls bemüht, unsre Sache zu fördern und gleichzeitig den Leiden noch in älteren Kollegen vorhandenen „Rüstküsten“ zu beseitigen. Zur Pflege der Geselligkeit unter den Kollegen fanden im Laufe des Jahres drei Vergnügungen statt, die sich einer zahlreichen Beteiligung erfreuten. Durch Gründung eines Besessabends wird ferner den Mitgliedern Gelegenheit geboten, sich allsonnabendlich im Vereinslokal einige Stunden zu kurzweilen. Was den Verkehr mit den zum Bezirk Erfurt zählenden Mitgliedschaften anbelangt, so ist durch Abhalten zweier Bezirksversammlungen (in Straußfurt und Erfurt) auch hierin Rechnung getragen. Der Besuch dieser Versammlungen war ein zufriedenstellender, besonders lobend sei hierbei die Mitgliedschaft Timenau erwähnt. In anbetragt der allgemeinen Geschäfts-

misere war die Konditionslosenzahl in Erfurt minder groß und dürfte mit Rücksicht auf die am 1. Mai zu eröffnende und 4 1/2 Monate währende Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in diesem Jahre daselbe zu erwarten sein. Die Durchschnittsziffer der Mitglieder betrug 50. Die Einnahme für die Zentral-Kasse belief sich auf 2736,40 Mk., die Ausgabe auf 1447,90 Mk., mithin sind an Ueberfluß erzielt 1288,50 Mk. Die Ausgaben verteilen sich folgendermaßen: Konditionslosenzustützung am Orte: 255,50 Mark, Unterstützung für Zureisende 28,40 Mk., Unterstützung für Erwerbsunfähige 1067,50 Mk., Konditionslosenzustützung aus der Gauschaft 96,50 Mk. Die Orts-Kasse vereinnahmte (einschließlich 111 Mk. Bestand vom Vorjahre) 378,18 Mk., die Ausgaben betragen 315,15 Mk. Für Unterstützung an Durchreisende wurden verausgabt: a) für 11 Ausgesteuerte 11 Mk., b) für 58 Nichtbezugsberechtigte (à 75 Pf.) 43,50 Mk. Für Unterstützung an Konditionslose am Orte wurden verausgabt: an 18 Mitglieder 79,50 Mk. Für Vergnügungen wurden ausgegeben: 94,80 Mk. An außerordentlichen Ausgaben sind zu verzeichnen: Unterstützung an gemahregelte Vergleute 20 Mk., Betrag zum Jubiläumsgeschenk für einen Kollegen 10 Mk. Eine zu gunsten unsrer Zentralkasse gelegentlich der Maifeier veranstaltete freiwillige Sammlung ergab 43 Mk. Für die im Lohnkampfe befindlichen Stein-drucker in Brandenburg wurden durch Sammellisten Vereinnahmt 18,64 Mk., aus der Kasse des graphischen Gewerbes, zu welcher fast sämtliche hiesigen organisierten Buchdrucker Steuern, wurden 45 Mk. zu gleichem Zwecke bewilligt.

\* Freiburg i. B., 1. Februar. Zu der am Samstag dem 27. Januar einberufenen Generalversammlung des Bezirksvereins Freiburg i. B. hatten sich, was lange nicht mehr der Fall war, über 60 Mitglieder eingefunden. Der Bezirksvorsteher, Kollege Stein, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr, aus welchem hervorgeht, daß daselbe in jeder Hinsicht für den Bezirk als ein günstiges bezeichnet werden darf, wie aus nachfolgender Geschäftsübersicht des Bezirksstärkers ersichtlich: Die Einnahmen im Bezirke belaufen sich auf 6322,75 Mk., die Ausgaben (an Konditionslosen-, Invalident-, Kranen-, Arbeitslosenunterstützung und Sterbegeld) auf 5400,75 Mk. Aus der Bewegungss-tatistik wäre hervorzuheben, daß sich die Mitgliederzahl von 98 im Jahr 1892 auf 111 im Jahr 1893 gehoben hat. Neu resp. wieder eingetreten sind 25, zugereist 47, vom Militär kamen 2, ausgetreten resp. ausgeschloffen 7, abgestorben 53, gestorben 1; konditionslos waren 29 Mitglieder, 148 Wochen, trant 75 Mkte glieder 238 Wochen. Das Vermögen der Ortskasse Typographia ist in diesem Jahre von 90 Mk. auf 333,40 Mark gestiegen, außerdem wurde eine Vermehrung des Bibliothek-Inhalts vorgenommen und noch sonstige verschiedene Anschaffungen von Gegenständen sind zu verzeichnen. Es wurden ferner aus der Ortskasse an die freirenden Brandenburger Steindrucker 25 Mk., ferner an durchreisende Kollegen 15,50 Mk. Extraa-Unterstützung bewilligt. Erwähnt sei hier auch noch, daß im Laufe des Jahres an einzelne bedürftige Kollegen namhafte Gelunterstützungen geleistet wurden, welche teils aus einer veranstalteten Wohlthätigkeits-Souree gedeckt wurden. Versammlungen wurden im Laufe des Jahres abgehalten 10, Generalversammlungen 2 und eine außerordentliche Generalversammlung, Vorstandsstörungen 18 und eine allgemeine Buchdrucker-versammlung. Außerdem wurden zur Unterhaltung der Kollegen verschiedene Vergnügungen und Familienausflüge veranstaltet. — Die Versammlung vollzog einstimmig ein Aufnahmegesuch. — Kollege Goldschagg gab ein Referat über die zukünftige Sonntagstrube im Gewerbe am hiesigen Platz. Aus demselben ist hervorzuheben, daß bei den Konferenzen der Arbeitgeber und -nehmer des Gewerbegerichts sich die Vertreter der Buchdruckerereien dahin äußerten, daß eine Sonntagstrube in unserm Gewerbe nicht notwendig sei. Für diese Ausführungen wurde dem Referenten wie den Vertretern bei der Konferenz der lebhafteste Beifall gestollt. — Hieran schloß sich unter Punkt 5 der Tagesordnung die Vorstandswahl. War man auch gefast, einige Ersatzwahlen vornehmen zu müssen, so überraschte die Mitteilung doch, daß der Gesamt-Bezirksvorstand nicht mehr gemessen war, irgend ein Amt anzunehmen und freiwillig zurücktrat. Folglich sah die Versammlung sich leider in die Lage versetzt, einen neuen Vorstand zu wählen. (Die Namen der Gewählten sind bereits veröffentlicht. Die Adresse des Kassierers, an den Gelder zu senden, ist: Adolf Friedrich, Herrenstraße 24.) — Unter Vereinsmitteilungen wurde noch ein Fall sonderbarer Art zur Sprache gebracht, wie ein Kollege es verstanden hat, sich durch Fälschung des Aufnahmehesches im Jahr 1890 in den Unterstützungsverein einzuschmuggeln. Befagter Herr machte sich einfach bei seiner Aufnahme im Jahr 1890 um fünf Jahre jünger und wurde dadurch nur mit knapper Not Mitglied; wäre damals das wirkliche Alter angegeben gewesen, so würde wohl niemand seine Aufnahme gutgeheßen haben. Heute

nun sieht sich der Betreffende in die Lage versetzt, sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum feiern zu wollen und nur auf ein desfallsiges Gesuch seinerseits kam es an den Tag, als man sein hierin angegebene Alter mit dem in den Hauptbüchern und Ständesammlungen enthaltenen verglich, daß er sich damals die Mitgliedschaft nur auf diese Art zu erwerben suchte. Aus diesem Grunde wurde der Ausschluß des Betreffenden auf Grund des § 5 b und c des Statuts beantragt, jedoch bis zur nächsten Vorstandssitzung vertagt. (Diese Sitzung hat bereits stattgefunden und hat der Vorstand den Ausschluß einstimmig beschlossen, Selbstverständlich ver Schmähte es der betreffende Herr, trotz wiederholter Einladung in dieser Sitzung zu erscheinen.) Unter Berücksichtigung kamen noch einige Angelegenheiten lokaler Art zur Sprache, wobei namentlich die „Baggerel“ die Ursache eines hitzigen und übermäßig reichen Schlußes der Versammlung war. (Vom Verfasser des angegriffenen Artikels wird hierzu konstatiert, daß kein Punkt seines Artikels als unwahr erwiesen wurde. Möge damit die Polemik erledigt sein und die Aufregung sich legen. Red.) — Zum Schluß wollten wir es nicht unterlassen, dem freiwillig zurückgetretenen Bezirksvorstande für seine pünktliche und exakte Arbeit an dieser Stelle unsern Dank abzusprechen, wie dies seitens der Versammlung bereits geschah.

§ Nürnberg, 31. Januar. Am Sonntag dem 28. Januar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre Hauptversammlung ab, welche ziemlich zahlreich besetzt war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vertrauensmann der in letzter Zeit verstorbenen Mitglieder, des Kollegen Joseph Christoph sowie des Kollegen Bollmann, Vertrauensmann der Mitgliedschaft für die Mitglieder drückten ihr Beileid durch Erheben von den Sitzen aus. — Aufgenommen wurden sechs Kollegen. — Hierauf erstattete der Vertrauensmann den Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Auch heuer kann, gleich wie im Vorjahre, konstatiert werden, daß das abgelaufene Jahr im allgemeinen ein Jahr der ruhigen Entwicklung der Mitgliedschaft war. Was zunächst die wichtigsten Merkmale für die Vorkommnisse in Bayern anbelangt, so ist in erster Linie die an Ostern zu München beschlossene Auflösung der bayerischen Invalidenkasse zu erwähnen, welche mit einer Promptheit (einstimmig) beschlossen wurde, daß von den Beispielen die übrige deutsche Kollegenchaft derartig angefeindet wurde, daß sie anfangs Juli dem bayerischen Beispiele folgte. Der September brachte uns einen Wechsel in der Vorstandsschaft und es wurde dahier allgemein das Ausschreiben der Kollegen Hante und Erhard aus der Vorstandsschaft bedauert; jedoch setzen wir in den neu gewählten Vorstand unser volles Vertrauen. Wir fühlen uns verpflichtet, diesen Kollegen, welche in der Kriegszeit tapfer auf ihrem Posten aushielten, an dieser Stelle unsere Anerkennung und unsern Dank auszusprechen. Uebergehend zu den erwähnenswerten Vorkommnissen in der Mitgliedschaft, sei in erster Linie hervorgehoben, daß die Zahl der Mitglieder im Berichtsjahre von 175 auf 201 gestiegen ist. Fünf Mitglieder — die Kollegen Lung, Velgrab, Jourdan, Sperber und Held — haben wir durch den Tod verloren. Das Vereinsleben kann als ein ziemlich reges bezeichnet werden; es fanden 10 Versammlungen und 15 Vorstandssitzungen statt; außerdem fand am 22. April ein Vortrag über „Ludwig Feuerbach“ und am 25. November ein solcher über „Die Berufskrankheiten der Buchdrucker“, letzterer gehalten von Herrn Dr. Olden, statt. Auf das Vermögen der Zentral-Krankentasse haben die hiesigen Mitglieder nahezu einstimmig verzichtet, wie auch die Abstimmung über die Auflösung der bayerischen Invalidenkasse ein fast einstimmiges Resultat ergab. Ihre Solidarität mit den übrigen Gewerkschaften bewies die hiesige Mitgliedschaft durch Bewilligung von im ganzen 110 Mk., während außerdem noch für 100 Mk. Waimarlen angekauft wurden. Von Festlichkeiten ist in erster Linie das am 25. Februar abgehaltene Stiftungsfest zu erwähnen, welchem der damalige Gauvorsitzer Hante beiwohnte. Am 1. Juli fand unter Mitwirkung des Gesangsvereins Typographia das Johannisfest statt, welchem sich am folgenden Tag ein musikalischer Frühchoppen angeschlossen und bei welchem die Kollegen Schnepf und Eckstein eine Drucksausstellung veranstalteten. Den Schluß der Festlichkeiten bildete ein am 3. Dezember abgehaltener Familienabend, welcher unter Mitwirkung mehrerer Kollegen und des Gesangsvereins Typographia einen glänzenden Verlauf nahm. In tariflicher Beziehung hat sich die Mitgliedschaft im allgemeinen auf dem Niveau des Vorjahres gehalten, wenn auch hier und da konstatiert werden muß, daß die Schmutzkonturen und das Behaltenswesen immer mehr überhandnehmen und namentlich eine Firma es ist, welche in dieser Richtung mit unruhlichem Beispiele vorangeht; es wäre in erster Linie der dort wirkende Faktor in der Lage, diese Mißstände zu beseitigen. Leider ist von einem Einschreiten des Prinzipalvereins nichts zu verspüren. Es muß aber auch hervorgehoben werden, daß die dortigen Mitglieder viel zur Besserung der

Verhältnisse beitragen könnten, wenn sie ihre Interessen mit der nötigen Energie verteidigen würden. Hoffen wir, daß im nächsten Jahresbericht eine Besserung konstatiert werden kann. Die Vereinsgeschäfte wickelten sich im allgemeinen ruhig ab; einige Mitglieder mußten indes wegen Uebertretung des Krankenreglements in empfindliche Strafen genommen werden, was zur Folge hatte, daß die Vorstandsschaft durch den Gauvorstand zu strenger Kontrollierung der Kranken aufgefordert wurde. Zum Schluß sei noch die Errichtung einer Ortskrankenkasse für die polygraphischen Gewerbe erwähnt; die hiesige Mitgliedschaft hat zu derselben einen hervorragenden Teil durch Agitation, Kostendeckung usw. beigetragen. Die Quittenz dieser Kassenerrichtung ist, daß der Stadtmagistrat Nürnberg dieselbe gegen seinen Willen durch ebenso einmütiges als energisches Eintreten aller graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen vornehmen mußte. Mit einem warmen Appell an die Mitglieder, stets treu und fest zum Verbands zu stehen und mit allen Kräften dahin zu wirken, daß unsere Organisation mehr und mehr erstärke und gedeihe, schloß der Vertrauensmann seinen Bericht. — Es folgte der Bericht des Kassierers. Dem letztern wurde seitens der Mitglieder für musterhafte Bücher- und Kassaführung Dedache erteilt. — Der Bericht des Reiseassistenten schloß mit 3851,75 Mk. Reiseunterstützung an 679 Reisende ab. — Es wurde beschlossen, den Mitgliedschaftsbeitrag für das laufende Jahr in der bisherigen Höhe zu belassen. — Die Remunerationen für die Vorstandsschaft im gleichen Betrage wie bisher wurden genehmigt. Neu eingesetzt wurde die Remuneration für den Bibliothekar, welcher jährlich 10 Mk. erhält; dieser Beschluß ist auch rückwirkend auf das vergangene Jahr. — In die Vorstandsschaft wurden gewählt die Kollegen: Heinrich Fiedler als Vertrauensmann, Johann Stumpner als Kassierer, Joseph Marx als Schriftführer, Paul Martin als Reiseassistent, als Beisitzer: Böhm, Kleinlein und Sint; als Beisitzerinnen: Lußas, Görgens, Königer; Erbsmann: Barbara; als Krankenbesucher: Nowak, Selz, Fröhnsfeld, Pfützler. — In die Gewerkschafts-Kommission wurden Weßwanger und Schnepf delegiert. — Das 26jährige Stiftungsfest findet am 3. März im Vereinslokal in Gestalt eines Herren-Kommerzes wie im Vorjahre statt. — Der nächste Punkt der Tagesordnung, Gantag betreffend, wurde infolge der vorgeordneten Zeit auf die nächste Versammlung verschoben. — Den im Auslande befindlichen Budapester Buchdrucker wurden 20 Mk. bewilligt und an die Centralleitung zur Weiterbeförderung überführt. Die Versammlung war zwar mit dem Verhalten der österreichischen Kollegen bei unserm letzten Streit nicht einverstanden und tadelte deren Einbringen als Streiftreiber in die deutschen Konditionen, erachtete es jedoch als Ehrensache, den dortigen im Lohnkampfe befindlichen Kollegen beizustehen. Desgleichen wurden in Nürnberg im Auslande befindlichen Formern 20 Mk. bewilligt. — Damit wäre ich am Schluß meines Berichtes angelangt und möchte alle Mitglieder des Verbandes ersuchen, stets die Fahne des Verbandes hochzuhalten und mit allen Kräften zur Stärkung unserer Organisation beizutragen, damit dem immer mehr uns sich greifenden Kapitalismus ein Damm entgegen gesetzt werden kann.

§ Forzheim, 3. Februar. In der Nummer vom 2. Februar des Corr. veröffentlicht ein Berichtstatter aus Forzheim Mitteilungen, welche im Interesse der Wahrheit der Nichtigstellung bedürfen. Nachdem in dem Artikel nämlich ganz richtig gesagt ist, daß die hiesige Arbeiterchaft das Entstehen des Stadt. Tagblattes gegenüber dem Anzeiger mit Freunden begrüßt hat, meint der Einsender, daß diese Sympathien Einbuße erlitten hätten durch „verbandsfeindliches“ Verhalten des Geschäftsführers R. Winter. Dies muß entschieden in Abrede gestellt werden. Die Arbeiterchaft nimmt hier auch heute warmen Anteil an dem vollständig gehaltenen Blatt und von einer prinzipiellen Gegnerschaft des Herrn Winter gegen irgendwelchen genossenschaftlichen Zusammenschluß der Arbeiter ist keine Rede; das erhellt schon aus früheren ausdrücklichen Erklärungen vor dem Seherpersonale, daß er gegen den Verband nichts einzuwenden habe, ferner daraus, daß er Verbandsmitglieder beschäftigt und eines sogar unter erschwerten Umständen (häufiges Wegbleiben wegen chronischer Krankheit). Wichtig ist, daß dieses wie jedes andre junge Geschäft in der ersten Zeit Wechsel zu verzeichnen hatte, aber die Umstände reifertigten solchen. Einzelheiten über die Betreffenden (der angezogene Maschinenmeister war beßwöhlich requiriert) wollen wir lieber übergehen. Willig erfinden und unverantwortlich ist die Darstellung in dem Artikel, als zahle das Forzheim St. Tagblatt keine Extrastunden, mache Lohn-erhaltungen oder habe schon mit dem Gewerwerb egerichte zu thun gehabt! Wenn es zu tabeln gibt, so ist wohl die neue Druckerei des Tagblattes das letzte Objekt, welches hätte an die Reihe kommen sollen! Robert Winter, Geschäftsführer des Forzheim St. Tagblattes.

Fachzeitschriften-Rundschau. Die Deutsche Buchdrucker-Zeitung unterhält ihre Leser mit einem Artikel „Die Sozialisten im Reichstage“; die Zeitschrift die ihren seit zwei Wochen mit der „Organisation des Handwerkes“ (nach Berlepsch) — Themat, die wir in jedem andern nationalliberalen reaktionären Blatte jederzeit lesen können und die auch nicht das geringste buchdruckerische Interesse haben. — Unsere freundlichen Leser werden staunen, daß wir erwähnte Thatsachen feststellen. Wir haben es aber nur mit denselben Worten — nur daß bei ihm „sozialistisches Blatt“ anstatt bei uns „nationalliberal reaktionäres“ steht — gethan, mit denen sich Liberaler darüber aufhält, daß der Corr. über „eingetragene Berufsvereine“ u. dgl. referiert. Wir wollten einmal so — späßig sein wie diese Zinnungsleuchte. Uebrigens schreibt der „alte Sünder“ aus der Notstandsdebatte des Reichstages: „... und wenn einer der Parlamentsredner in seiner Rede an das alte Wort erinnerte oder es wenigstens umschrieb: „Laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein“, so wollen wir uns dem von ganzem Herzen anschließen.“ Das ist schon von Herrn Blante, es thut ihm not. Leidet er doch gar an Hallucinationen. Er will es nicht unterlassen, ruft er verzückt aus, die Welt schon darauf vorzubereiten, daß der Corr. aus den sozialdemokratischen Redebäumen der Notstandsdebatte Honig saugen werde. Der Arme — träumt von seiner mit 200 bis 300 Abnehmern im Verborgenen erscheinenden Buchdrucker-Zeitung als Weltblatt! Doch nur Geduld. Nicht aus den sozialdemokratischen Redebäumen werden wir Honig saugen, — aber eine Citatensammlung aus der D. Buchdr.-Zig. liegt bereit — ob sie Herrn Blante besser gefallen wird?

Die Wichtigkeit der jüngst hier besprochenen Statistik des Herrn Klmsch über die Konditionsdauer wird durch folgendes Beispiel in ein bedeutendes Licht gestellt. Obenan unter der Druckereien mit mehr als 100 Personen wird die Firma H. S. Artl in Dessau genannt, die auch aufgeführt ist mit 5 Faktoren, 43 Sehern, 8 Druckern, 24 Beschäftigten, 21 Arbeiterinnen, zusammen 101. Nach einer Mitteilung aus Dessau soll diese Offizin aber nur 12 Seher bezw. ein Gesamtpersonal von höchstens 25 Köpfen beschäftigen. Der Ausfüller des statistischen Bogens hätte sich also frappant verzählt.

In der Neumannschen Stadtbuchdruckerei in Leipzig feierte der Faktor Heinrich Morawitz sein fünf- undzwanzigjähriges Dienstjubiläum.

Die Heilbronner Zeitung nebst Druckerei ging in den Besitz der Herren Fischer und Wulle, langjährige Bedienstete des Geschäftshauses, über.

Unfall der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Der Lehrling A. in Wülheim a. Rh. stürzte die Treppe herab und erlitt eine Hüftquetschung; er erhielt für Kur- und Verpflegungskosten 368,12 Mk. und 65,05 Mk. Renten Entschädigung. — Der Stereotypen F. in Ratibor quetschte sich an einer Drehbank den rechten Daumen, was Steifigkeit des Gelenkes desselben zur Folge hatte. Rente 44 Mk. — Die Arbeiterin D. in Berlin quetschte sich an einer Stanzmaschine zwei Finger der rechten Hand. Dieselbe erhielt im ganzen für etwa 14 Monate 50,70 Mk. Rente.

Von den Kaufmännischen Unterrichtsständen, vollständigem Vorgehänge der praktischen Handelswissenschaften für den Selbstunterricht, bearbeitet von F. Fr. Schär (in 15 Lektionen à 1 Mk.), sind die Lektionen 3—6 erschienen. Verlag für Sprach- und Handelswissenschaften (Dr. P. Langenscheidt), Berlin SW 46. — Das 18. Heft der Neuen Zeit (Stuttgart, F. H. Dieß Verlag) enthält u. a.: Eeltfame Widersprüche. Der jüngste holländische Parteitag, von H. van Kol. Aufhebung des Zöntenitäts-Nachweises. Ein Gewerkschafts-Rangreih in Oesterreich. Die Zigarvenarbeiter-Löhne 1878 und 1893. Feuilleton: Herwegh und die Pariser deutsche Legion. — Von dem im selben Verlag erscheinenden Werke Die Tierwelt, eine illustrierte Naturgeschichte der jetzt lebenden Tiere, sind soeben die Hefte 23 bis 25 erschienen. — Sozialdemokratie und Antisemitismus. Rede des Reichstagsabgeordneten Wibel auf dem Parteitage zu Köln. Nebst einem Nachtrag. Berlin, Verlag des Vorwärts. Preis 20 Pf.

Der Bildungsverein für Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes in Eberfeld hat sich angeblich mit „politischen Gegenständen“ beschäftigt, was die polizeiliche Schließung desselben zur Folge hatte.

Die Leipziger Buchbinder-Zinnung veranstaltet gelegentlich der Feier ihres 350jährigen Bestehens im Laufe dieses Jahres eine größere Sachausstellung.

Der Budapester Gutenberg schreibt: Mit den Maschinenmeistern sind auch die Lehrlinge und Lehrlingmädchen der Palasdruckerei (etwa fünfzig an der Zahl) ausgezogen, und da wurde eine wahre Sehnsucht nach den Mädchen veranstaltet, während man die Lehrlinge ruhig laufen ließ. Was kann die Ursache hiervon sein? Warum sehn sie sich gerade nach den unentwickelten kleinen Mädchen, während sie nach den leistungsfähigen

fähigeren Lehrlingen kein Verlangen haben? Und wie sah noch diese Hejragd nach den schwachen Gefchöpfen aus? Mehrere . . . , der Bisfaktor und einige Umsonstfresser warfen sich in einen Pfaler und fuhren in die Wohnungen der Mädchen: das eine oder das andre wurde bei ihrem Unbild in Schreden versetzt — ob sie hierzu Ursache hatten oder nicht, wollen wir jetzt nicht untersuchen, bemerken wollen wir jedoch, daß sie vor ihnen Heißaus nahmen, worauf die Verfolger ihnen nachstürzten und da sie die Mädchen nicht einholen konnten, pfliffen sie ihnen nach, wie es nachts vor dem Café Desterreicher vorzukommen pflegt. Schämten sich diese Leute nicht vor einer solchen Vorgangsweise? Nein, es macht ihnen Spaß; es paßt ihnen die Jagd nach den kleinen Mädchen bedeutend besser als jene nach den schon entwickelteren Jünglingen.

In Nantes (Frankreich) wurde, nachdem die Zahl der Lehrlinge auf 50 Proz. der Gehilfen gestiegen war, mit den Prinzipalen eine Vereinbarung getroffen, daß in Zukunft die Zahl der Lehrlinge 1 auf 5 Gehilfen betragen soll. Die Lehrzeit ist auf drei Jahre bemessen; im ersten Jahre nach der Freisprache erhalten die neugeborenen Jünger Gutenbergs 1,20 Mk. pro Tag, im zweiten 2,80 Mk. und dann erst das tarifmäßige Minimum. Nur eine Firma hat diese Bedingungen abgelehnt.

England. Die Buchdrucker von Carnarvon verlangen eine Erhöhung des Minimums um 2,50 Mk. und des Laufendpreises um 4 Pf. Eine Konferenz zwischen Prinzipalen und Arbeitern ist in Aussicht genommen. — Der Ausschuß des Londoner Segevereins hat sich in einer Resolution gegen das im Parlamente beabsichtigte Einschmuggeln einer Klausel ins Haftpflichtgesetz ausgesprochen, wonach die Haftpflicht des Unternehmers kontraktlich ausgeschlossen werden kann. Das hiesige ja die Haftpflicht überhaupt illusorisch machen.

Im South Kensington Museum zu London befinden sich außer zahlreichen Original-Manuskripten von Dickens, Byron, Milton, Shakespeare usw. auch einige äußerst seltene Exemplare der Ausgabe Shakespearescher Dramen aus der Zeit der Königin Elisabeth. Auch das Original des Bildes „Carlyton überreicht dem König Eduard in Westminster Abtei den ersten Abzug“ ist dort zu sehen und für London besuchende Buchdrucker jedenfalls von Interesse.

#### Arbeiterbewegung.

Einmal etwas vernünftiges aus Sachsen. Eine Arbeitslosenversammlung in Crimmitschau wählte eine Kommission, die bei den städtischen Behörden vorstellig wurde. Dieser Kommission ist vom Bürgermeister eröffnet worden, daß 20 Mann sofort mit Steineschlagen beschäftigt werden könnten bei einem Tagelohne von 1,50 bis 3 Mark. Die Kommission solle diese 20 Mann selbst unter den Arbeitslosen, deren Zahl in der Versammlung auf 102, darunter 58 Bekehrte, angeben wurde, aussuchen. Auch sollen bei Straßenbauten die Arbeitslosen Beschäftigung finden. Materielle Unterstützung für die, denen keine Arbeit geschafft werden kann, wurde zugesagt. — Der

Bürgermeister von Limbach ließ in einer Versammlung der Arbeitslosen am Eingange des Saales Listen auslegen, in welche sich die Arbeitslosen einzuschreiben sollten. Es zeichneten sich über 300 Personen ein. Der in der Versammlung anwesende Herr Bürgermeister erklärte, daß er auf diese Weise eine Statistik der Arbeitslosen aufnehmen wolle. Auf Antrag eines Medners und unter ausdrücklich erklärter Zustimmung des Bürgermeisters wurde dann eine Deputation von drei Mann gewählt, um mit den städtischen Behörden in Verhandlung zu treten. Der Herr Bürgermeister erkennt einen Nothstand an und ist auch bereit, alles mögliche zu veranlassen, um Arbeit zu verschaffen.

Die vom Berliner Vorwärts mitgeteilte Monatsliste der Verurteilungen von Parteigenossen für Dezember weist 1083 Mk. Geldstrafe und 22 Monate 2 Tage Gefängnis auf.

Bei Carl Schilling in Berlin legten die Steinbildhauer, Abschaffung der Akkorarbeit und 6 Mk. Mindestlohn verlangend, die Arbeit nieder; bei der Firma Matthias & Frost in Burg bei Magdeburg die Poltturarbeiter (Vergolder) infolge Lohndifferenzen; bei Degle & Co. in Augsburg die Formner, weil sie gezwungen werden sollten, Arbeiten für die in Streit befindlichen Mühlberger Fabriken anzufertigen; in der Zigarrenfabrik von Siskar in Franz. Buchholz die Arbeiter wegen unerträglicher Arbeitsverhältnisse; in Stockerau sämtliche Gießer und Hülfsarbeiter der Eisgießerei von Weipert Söhne, die Wiedereinstellung mehrerer entlassener Arbeiter, 20 Prozent Lohnerhöhung und achtfündige Arbeitszeit verlangend; in der Leisten- und Rahmenfabrik von Kleiber in Wien die Tischler und Vergolder wegen Maßregelung.

#### Verchiedenes.

Die nun über Jahr und Tag der Einführung harrende Sonntagsruhe für Gewerbe und Industrie hat der Staatssekretär Herr v. Bötticher auf den 1. Januar 1895 im Reichstag, indes unverbindlich, vorgebracht. Er begründete die Verzögerung der Durchführung des Gesetzes mit den riefigen Vorarbeiten.

Der Buchdruckereibesitzer und Redakteur Ad. Ged in Offenburg führte in einem Vortrag aus, daß man im sozialdemokratischen Staate keinen Gendarm mehr neben sich sitzen haben werde, auch der Wachmeister habe dann das Recht zu sprechen, während er jetzt nur dastehen und nicht sprechen dürfe. Dadurch soll der Redner den überwachenden Wachmeister verhöhnt haben — das großherzogliche Bezirksamt verurteilte ihn zu 50 Mk. Geldstrafe.

In der Schweiz wurden im verfloffenen Jahr 21316 Handelsreisende gezählt, worunter sich 16171 Schweizer, 3791 Deutsche, 673 Franzosen, 256 Italiener, 175 Desterreicher, 106 Engländer, 98 Belgier befanden. Somit entfällt auf 136 Einwohner der Schweiz ein Geschäftsreisender — wiewohl unproduktive, den Kaufpreis der Ware um ein ganz erhebliches erhöhende Arbeit.

Nach einem Berichte des Gouverneurs von Cadix in Spanien durchziehen tausende von notleidenden Bauern und Arbeitern bettelnd die Provinz.

Nach dem Berichte der Inlandsteuer-Kommission sind in den Vereinigten Staaten Nordamerikas im letzten Fiskaljahre für 609 Mill. Doll. Schnaps = 500 Gläsern von jedem erwachsenen Manne getrunken worden. Für Bier wurden 617 Mill. Doll. verausgabt = 10 Doll. pro Kopf der Bevölkerung, für Zigarren 254 Mill. Doll. (auf jeden Erwachsenen kommen 415 Stück), für Zigaretten 22 Mill. Doll. (250 Stück auf jeden Erwachsenen), für Rauchtabak 140 Mill. Doll. Im ganzen wurden für Bier, Schnaps und Tabak 1641903460 Doll. ausgegeben. Hierzu kommt dann noch der Wein.

#### Gestorben.

In Stuttgart der Seher Martin Reiber aus Gonnningen, 35 Jahre alt — Lungenleiden. (Seit Mitte Dezember Verbands-Invalide.)

#### Briefkasten.

H. in Baden: Ueber den Ursprung und die Verwandnis dieses Kopfes sind unsere Gelehrten noch nicht einig. — F. F. in W.: Klagen Sie den Betrag ein. Es muß Ihnen unzweifelhaft Recht zugesprochen werden, da Sie gegen die Einbehaltung Widerspruch erhoben. Innerhalb zwei Jahren kann man stets solche Forderungen noch geltend machen.

#### Verbandsnachrichten.

Bezirk Glogau. Der Vorstand konstituierte sich wie folgt: B. Schliebs, Vorsitzender; N. Langner, Kassierer; A. Fromberg, Schriftführer; M. Reich, Bibliothekar; P. Müller und D. Dieß, Revisoren und Krankenbesucher. Briefe sind wie bisher an Paul Schliebs, Dom, Fischerstraße 5, part., Gelder an N. Langner, Kl. Oberstraße 3, zu senden.

Bezirk Hildesheim. Den Kollegen hiermit zur Kenntnis, daß in Einbe (Hannover) sowie in allen übrigen Bezirksorten das tarifmäßige Minimum 20,50 Mark beträgt. Bei Stellenannahme nach dem Bezirke Hildesheim wird gebeten, sich dieses zu sichern.

Bezirk Stralsberg. Der hiesige Bezirksvorstand besteht aus folgenden Kollegen: Karl Hampel, Vorsitzender (Markt 35); Theodor Paff, Kassierer (Hellerstraße 7); Wilhelm Geßner, Schriftführer; Martin Schüpke und Paul Seibt, Revisoren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Luma der Seher Albin Carl, geb. in Zeulenroda 1875, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Fr. Meier in Gera, Hohe Str. 20, part.

In Halle a. S. der Seher Fritz Dibrich, geb. in Krossen 1872, ausgel. in Berlin 1891; war noch nicht Mitglied. — Aug. Chemnitz, Steinweg 9.

In Pforzheim der Seher Karl Bachmayer, geb. in Pforzheim 1875, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Stß. I.

Dreiseltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen.

### Suche einen Teilhaber (Seher oder Drucker)

für meine gut eingerichtete Druckerei in Dresden mit zwei Maschinen. Einlage 5—6000 Mark, welche sichergestellt wird. Offerten sub Z. P. 5436 an Rudolf Mosse, Dresden. [117]

Zur Leitung unserer Stempelschneider wird ein gewissenhafter, selbständig arbeitender

### Stempelschneider

gesucht, Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe bisheriger Thätigkeit zu richten an die Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin, Ritterstraße 90. [120]

#### Gesucht

### ein tüchtiger Stempelschneider

welcher in Zeug wie in Stahl vollkommen selbständig und absolut zuverlässig arbeiten kann.

Offerten unter Z. Nr. 107 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junger, durchaus tüchtiger

### Accidenzseher

wünscht sich zu verändern. Offerten erbitte unter Chiffre M. H. 100 postl. Beuthen D.-S. [121]

Gin in allen Arbeiten tüchtiger Schweizerdegen sucht sofort Kondition. Offerten erbeten an A. Clauen, Rendsburg (Wochenblatt). [116]

### Ein im Inseratenwesen

erfahrener, fleissiger, junger Mann, mit Kenntnissen der Buchführung, Korrespondenz und Stenographie und guter Handschrift, sucht per 1. April oder später anderweit Stelle. Werte Anerbieten befördert unter O. 7347 Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main. [118]

**J. D. Trenmert & Sohn**  
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung  
Altona-Hamburg  
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.  
General-Vertreter der  
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber  
in Würzburg.

Freunde der Ordnung benutzen zur Aufbew. ihrer Briefe, Zeit., Vereinspapiere usw. den Patent-Selbstbinder (Mappe f. Corr. 1 Jahrg. fassend à 2,25 Mk.) Prop. umsonst. Die Blätter sind stets geordnet u. gebund. Zu bez. v. Valduin Müller, Leipzig-R., Fr. Augustusstr. 10.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gash, Leipzig, Bollmarsdorfer, Eisenbahnstr. 22. Sonstige Postsendungen: R. Gärtel, Leipzig-R., Konstantinstr.

**Junger, tüchtiger Seher**  
(B.-M.) sucht bald dauernde Kondition. Zeugnisabschriften liegen zu Diensten. Off. erb. an Reinhold Dieß, Beuthen D.-S., Haenel & Stratmann. [115]

**Tüchtiger Graveur für Typographie**  
sucht Stellung. Werte Offerten sub Chiffre J. 4346 an Rudolf Mosse in Stuttgart erbeten. [119]

Ein junger, tüchtiger

### Galvanoplastiker

der in allen Arbeiten, auch in der Stereotypie vollständig erfahren ist, sucht sich baldigst zu verändern. Offerten erbeten unter S. W. 109 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig

Neu ausgestellt die Tafeln des soeben erschienenen Werkes: Holsteinisches Bauernleben, Zeichnungen von Karl Schildt, Text von Joachim Mühl. (Verlag von Otto Meißner, Hamburg.) Die Ausführung der Tafeln in Lichtdruck ist in der Kunstanstalt von Einsch & Co. in Leipzig nach den Originalzeichnungen ausgeführt

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen der französische Werlag, 25 Pf. Zupog. Merlet. Technisches Hilfsbuch für Lehrlinge u. jüngere Gelehrten. Von G. Schwarz. 50 Pf. Die Zeitungsarbeit. Kritisch bearbeitet von S. Reichsfregg. 1 Mt. Aus eigener Arbeit. Die Geschichte eines österreichischen Arbeiterevereins seit fünfzig Jahren. Herausgegeben vom Niederösterreich. Buchdrucker- und Schriftgießereiverein. Im Auftrage des Vereins verfaßt von Karl Göger. (VII, 592 Seiten und eine Anzahl Tabellen.) Preis bei freier Zusendung 4,50 Mark.